

*Hans Jakob Schmitt: Leben in stürmischer Zeit. Norderstedt: Books on Demand 2011. ISBN 978-3-8423-6300-7. 336 S. 17,90 Euro.*

Wandten sich die lange Zeit in den historischen Disziplinen vorherrschenden sozial- und strukturgeschichtlichen Ansätze eher überindividuellen und gesamtgesellschaftlichen Phänomenen zu, so kam es seit den 1990er Jahren hier wieder zu einer stärkeren Einbeziehung „des wirklichen Menschen“. Biografie erscheint „als eine Spielart der Mikro-Historie“ (Hans Erich Bödeker). Bei aller Einsicht in die „Sozialität“ von Kognitionen und Emotionen lassen sich die Eigentümlichkeit, Besonderheit und Unauswechselbarkeit eines Menschen nicht einfach aus den politischen, geistigen sowie wirtschaftlichen Gegebenheiten und Bedingungen seiner Zeit ableiten. Erst die Hinwendung zum Subjekt, zum Individuellen und Erlebten lässt seine spezifisch eigen gedachte und gelebte Antwort auf die He-

erausforderungen seiner Zeit erkennen; die subjektive Wahrnehmung der „Lebenswelt“ als Sammelname für die konkreten Lebensumstände, die Alltagssituationen, in die das Leben eingebettet ist, sind als Bestandteil der historischen Wirklichkeit anzuerkennen (Lutz Raphael). Es ist auch die Aufgabe der Biographik, an die Stelle auch politisch kanonisierter Geschichtsbilder mit ihren falschen Eindeutigkeiten der Eigenmacht des Mehrdeutigen, Unabgeschlossenen, auch Widersprüchlichen gerecht zu werden (20). Erst von diesen Voraussetzungen her lässt sich die vorliegende, Kognitionen und Emotionen verbindende, zuweilen an das Poetische angrenzende, aber dennoch hoch reflexive, Detailschilderungen in größere Zusammenhänge einbettende, sich des Stilmittels der „Erzählung für die Enkel“ bedienende Biografie aus der Feder des humanistische mit jüdisch(!)-christlicher Tradition auch lebensmäßig („jüdisch versippt“) verbindenden, der farbentragenden christlichen Studentenverbindung Wingolf (Mz 53) angehörenden und als Prädikant seiner Kirche dienenden, zuletzt Wormser Oberstudiendirektors und Guntersblumer Lokalpolitikers (CDU) würdigen. Das Buch enthält eine nicht zu überhörende, zuweilen auch bildungskritisch (Bildung nur Ausbildung? Egalisierung als Tod der Gleichheit) und kirchenkritisch („Vergegenwärtigung“ Jesu zum Psychotherapeuten und Sozialhelfer) vorgetragene, Theologisches und Humanistisches auch pädagogisch miteinander verschränkende, zuweilen fast predigthaft vorgetragene, immer wieder variierte appellhafte Botschaft: „Mein Denken fordert auf, Gedachtes neu zu bedenken aus einem Ganzen, zu einem neuen Ganzen“ (275. Vgl. 12, 94f, 129, 254 u. ö.). Zuweilen oszilliert das Buch zwischen einer Biografie und einem Lehrbuch der Geschichte bzw. Geschichtsphilosophie, was der Person des Autors, ihrem Denken und Fühlen entspricht! Da ist nachdenkendes, zuweilen auch meditierendes Lesen angesagt! Aus eigenen Erfahrungen weiß Schmitt: „Erinnerung läßt nicht Vergangenes zu

einem festen Besitz werden. Sie schafft oft eine umgestaltete Gegenwart der Vergangenheit. Zuweilen ist die Erinnerung launisch oder faul [...] Aber, meine lieben Enkel! Eure Erinnerungen, auch die, die Euch aus unserer Kulturgeschichte überliefert werden, helfen Euch zum Erfahren eines Weltganzen, zugleich Eures Lebensganzen“ (12).

Schmitts Buch ist keine leichte Lektüre! Es enthält einen „missionarischen“ Anspruch, will es doch werben „für eine lebendige Gemeinsamkeit, aus der heraus ein stetig neues Ganzes geschaffen werden kann, das jedem die Chance zu seiner Eigenart gibt, zu einem nichtfixierten, sondern einem spannenden, stets neuen Leben“ (129). Gerade deshalb ist es ein notwendiges Buch!

*Karl Dienst*